Eingangslied: EG 452,1.4.5

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: 146 / EG 781

Halleluja!

Lobe den Herrn, meine Seele!

Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,

und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;

sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,

und er muss wieder zu Erde werden;

dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,

der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,

das Meer und alles, was darinnen ist;

der Treue hält ewiglich,

der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,

der die Hungrigen speiset.

Der Herr macht die Gefangenen frei.

Der Herr macht die Blinden sehend.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr liebt die Gerechten.

Der Herr behütet die Fremdlinge

und erhält Waisen und Witwen;

aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der Herr ist König ewiglich,

dein Gott, Zion, für und für.

Halleluja!

Gloria Patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Altmächtiger Gott, es tut gut, hier in deinem Haus zu sein.

Lass uns hier bei dir bleiben, den Zauber spüren, der den umweht, an dem du wohnst. Lass uns mit vollem Herzen die Lieder nachsingen, die von dir erzählen, und dann getröstet und gestärkt heimgehen in unsere Häuser und Wohnungen.

Lass uns aus der Kraft der Dankbarkeit verwandelt werden und uns verändern,

hin zu dir. Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

Altarvers: EG 321,1-3

Schriftlesung: Lk. 17,11-19

Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme 16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? 18 Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Lied vor der Predigt: EG 333,1.2.5.6

Predigttext: Gen 28,10-21

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein.

Predigt: Liebe Gemeinde,

wofür sind sie heute Morgen dankbar? Dafür dass sie nach der letzten Nacht wieder die Augen aufgemacht haben und diesen Tag erleben dürfen? Dafür dass es ihnen gesundheitlich so weit gut geht und sie in den Gottesdienst kommen können? Oder ist ihnen in dieser Woche etwas anderes Gutes widerfahren, wofür sie dankbar sind?

In der Schriftlesung, da war einer dankbar dafür, dass Jesus ihn wieder gesund gemacht hat. Und ihm diese Dankbarkeit zu zeigen, war dem Ex-Aussätzigen wichtiger als die Bestätigung eines Priesters, dass er wieder gesund war. Deshalb ist er ja schon zu Jesus umgekehrt noch bevor er sich dem Priester gezeigt hat. Ja, seine Dankbarkeit hat ihn umkehren lassen.

Dankbarkeit – ich frage mich: Wofür war Jakob damals dankbar? Dafür dass er seinem Bruder Esau entwischt ist, bevor dieser ihn erschlagen konnte? Oder dafür, dass er ihn zweimal über den Tisch ziehen konnte? Einmal mit der Suppe und einmal mit dem falschen Wildbraten? Empfand er Dankbarkeit dafür, dass seine Mutter ihm dabei geholfen hat, sich den Erstgeburtssegens zu erschleichen? Ich vermute: An Dankbarkeit hat Jakob erst einmal gar nicht gedacht. Er war wohl nur froh, dass er mit heiler Haut davongekommen ist. Das war ihm wichtiger als alles, was er zurückgelassen hat. Und das war nicht gerade wenig: Sein ganzes Erbe; seine Zukunft. Auch wenn er sich alles erschlichen hatte, so stand er jetzt doch vor dem Nichts. Hatte nichts davon. Und vor ihm lag eine ungewisse Zukunft; bei Menschen, die er nur dem Namen nach kannte. Was ihn dort erwartete? Keine Ahnung.

Jakob – er war zwar am Leben, aber er war auch wie in einem luftleeren Raum; nichts und niemandem, der ihm Halt oder Schutz bot. Er war – wie sagen wir umgangssprachlich so schön: am Arsch. Und das hat ihm sicher Angst gemacht. Ja, seine Angst, die war in diesem Moment sicher stärker als alle Dankbarkeit.

Aber: Schlimmer geht immer! Denn in dieser Nacht hatte Jakob ja diesen Traum von einer Himmelsleiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht und an deren oberen Ende die Tür zu Gott offensteht.

Und damit noch nicht genug: Gott spricht auch noch zu ihm. Er gibt ihm ein doppeltes Versprechen: Ich beschütze dich auf deinem weiteren Weg. Und: Ich bringe dich wieder nach Hause zurück. Und damit noch nicht genug: Er verspricht ihm das Land seiner Väter. Und Nachkommen soll er bekommen so zahlreich wie der Staub der Erde.

Erst dieser Tag mit der knappen Flucht und dann diese Nacht mit der Gotteserscheinung. Also ich kann mir nicht vorstellen, dass Jakob an diesem Morgen frisch und munter war. Eher im Gegenteil: er war wohl eher fix und alle. Wusste nicht mehr, wo ihm der Kopf stand; geschweige denn, wie es weitergehen sollte; was er tun sollte.

Nach Dankbarkeit war Jakob an diesem Morgen garantiert nicht zu muten. Wofür auch? Er spürte doch den Verlust und die Bedrohung.

Das heißt: Das Einzige, was er gewonnen hatte, war diese Zusage Gottes: „Ich beschütze dich und bringe dich wieder nach Hause zurück.“ War das etwas auf das er sich verlassen konnte? Welche Garantien hatte er? Das hat Jakob sich bestimmt gefragt.

Aber umgekehrt auch: Welche Alternativen bleiben ihm? Wieder umkehren und sich dem Zorn seines Bruders stellen? Wohl kaum. Was soll Jakob tun in dieser Situation?

Jakob tut das, was viele Menschen in solchen aussichtslosen Situationen tun: Er versucht es mit einem Deal – einen Deal mit Gott.

„Wenn Gott mich auf meinem weiteren Weg begleitet, wenn er mir alles zum Leben gibt, was ich brauche, und wenn er mich in Frieden wieder heimbringt zu meinem Vater – wenn er das alles wirklich einhält, dann – ja dann soll er auch mein Gott sein.“

Also ich finde: Der Jakob, der traut sich was. So einen Deal mit Gott – das ist schon heftig. Ein Deal, bei dem Gott aus Jakobs Sicht auch nur verlieren kann. Denn: Hält Gott sich an den Deal, dann ist Jakob aus dem Schneider und Gott hat ihn an der Backe. Aber ob Gott mit einem solchen hinterlistigen Kerl, der andere gerne über den Tisch zieht, einen guten Fang macht, das mag zu diesem Zeitpunkt noch dahingestellt sein. Doch er bietet es ja selber an.

Kann Gott den Deal aber nicht einhalten, dann hat Jakob nichts verloren, aber Gott eben auch nichts gewonnen. Im Gegenteil: Seine Reputation hätte dann gewaltig gelitten.

Hier zeigt sich: Jakob ist immer noch der Alte; der, der seinen Bruder über den Tisch gezogen und seinen Vater betrogen hat. Jakob ist hier immer noch auf seinen Vorteil bedacht.

Und trotzdem: die zwei Dinge, die Gott ihm anbietet, Schutz und Rückkehr, die sind ihm doch so wichtig, dass er Gott diesen Deal anbietet; dass er bereit ist sich an diesen Gott zu binden, wenn dieser sein Versprechen einlöst.

Von Dankbarkeit ist in dieser Geschichte nicht die Rede. Es ist ein Deal. Entweder er klappt, dann sollten alle zufrieden sein. Oder er klappt nicht, dann steht Jakob aber nicht schlechter da als jetzt.

Doch Dankbarkeit – sie ist das Thema, das über dem heutigen Sonntag steht. Deshalb der Wochenspruch aus Psalm 103: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Deshalb die Geschichte von den Aussätzigen, die Jesus geheilt hat; und von denen immerhin einer ihm dafür gedankt hat.

Wie passen also diese Geschichte von Jakobs Begegnung mit Gott und dieser Sonntag der Dankbarkeit zusammen? Wo ist da die gemeinsame Schnittmenge? Wie können wir hier etwas über Dankbarkeit erfahren?

Um das zu erkennen, da muss man in der Geschichte von Jakob ein ganzes Stück weiter springen. Vielleicht bis zu dem Moment vor seinem Kampf am Jabbok.

Jakob befindet sich da bereits auf dem Rückweg in seine Heimat. Aber im Gegensatz zu seinem Hinweg, wo er nur seinen Wanderstab und ein paar Sachen hatte, ist er jetzt mit seiner großen Familie und einer noch größeren Herde auf dem Heimweg. Das wird ihm bewusst, als er auf seinem Rückweg wieder den Jordan überqueren muss – wie schon auf seinem Hinweg.

Woher wir das wissen? Aus dem Gebet, das Jakob an diesem Abend vor der Überquerung des Flusses spricht: „Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, HERR, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, ich will dir Wohltun -, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, als ich hier über den Jordan ging, und nun sind aus mir zwei Lager geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, dass er komme und schlage mich, die Mutter samt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir Wohltun und deine Nachkommen machen wie den Sand am Meer, den man der Menge wegen nicht zählen kann.“

In Mittelpunkt dieses Gebetes steht das, was Jakob seit damals mit der Hilfe Gottes alles erreicht hat; all das Gute, das Gott ihm in den vergangenen mehr als 20 Jahren getan hat.

Das macht ihn demütig. Denn Jakob sieht nicht nur, was er mit Gottes Hilfe erreicht hat, sondern er spürt auch die Verantwortung, die er dafür trägt. Und er befürchtet sicher nicht zu Unrecht, dass sein Bruder sich nicht nur an ihm, sondern auch an seiner Familie und seinem Reichtum rächen könnte.

Auch wenn Jakob in seinem Gebet Gott an den Deal erinnert, den sie in Bethel miteinander geschlossen haben, so wird doch spürbar: Diese Begegnung mit Gott in Bethel, sie hat sein Leben verändert. Zum Guten verändert. Jakob ist dankbar für alles das, was ihm seit seiner Begegnung mit Gott in Bethel passiert ist.

Und wenn Jakob jetzt zu Gott betet, dann klingt das hier für mich nicht danach, dass er auf die Einhaltung des Deals pocht, den sie damals geschlossen haben, auch wenn es ihm sicher viel daran liegt heil aus dieser Begegnung mit Esau herauszugehen.

Dieses Gebet – es ist für mich vielmehr ein Zeichen dafür, dass Jakob in einer doppelten Weise umgekehrt ist: Er ist nicht nur auf dem Weg zurück nach Hause, sondern auch seine Haltung gegenüber Gott hat sich umgekehrt: Umgekehrt von einem Deal, einer geschäftlichen hin zu einer persönlichen Beziehung. Dieser

Gott Abrahams und Isaaks - er ist schon zum Gott Jakobs geworden, obwohl er noch nicht heil nach Hause zurückgekehrt ist.

Und Ausgangspunkt für diese Dankbarkeit, für diese Umkehr war die Himmelsleiter, die Jakob im Traum gesehen hat; diese Verbindung zwischen Himmel und Erde, auf der Gott dem Menschen durch Boten, durch eine Botschaft nahekommt. Eine Botschaft, die für Jakob lautete: „Ich beschütze dich und bringe dich wieder nach Hause zurück.“ Eine Botschaft, die ihn am Ende mit Dankbarkeit erfüllt hat. Eine Botschaft, die ihn selbst zu einem Boten gemacht hat; ihn auf einen Weg des Friedens geführt hat nach Hause, zu seinem Bruder. Eine Botschaft, durch die er selbst zum Segen für andere geworden ist.

Kann es mehr Dankbarkeit geben?

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 346,1-3

Fürbittengebet: Dank sei dir, du Lebensquell, Dank für Sonne und Regen; Dank für alles, was lebt; Dank für diese Gemeinde, für die Schwestern und Brüder; für die, die uns zu Müttern und Vätern unseres Glaubens geworden sind. Dank sei dir, du Gott mit dem weiten Herzen, für den Platz, den du mir in deiner Welt zuweist. Dank für einen Ort, an dem ich heimisch sein darf. Dank sei dir, dass ich in dein Haus kommen darf, um dir hier zu begegnen.

Wir bitten dich: Komm mit deiner Weite in unsere Enge; komm mit deiner Erlaubnis in unsere Verbote; komm mit deiner Liebe in unsere Angst, damit wir leben und du in uns.

Komm und ziehe deine Spuren unter uns, öffne und weite unsere Herzen, dass sich uns der Grund der Freude auftut, dass wir der Liebe Raum schaffen und den Möglichkeiten des Friedens nachgehen.

Komm in unser Leben und halte uns in Bewegung, dass unser Danken nicht endet, wenn wir in Tiefen fallen, wenn es schwer wird, wenn keine Aussicht mehr besteht.

Komm in unser Leben, dass unser Glaube nicht aufhört, wenn gute Hoffnungen enttäuscht werden, wenn das Misstrauen überhandnimmt, wenn sich das Gewicht schlechter Erfahrungen dem Lebensmut entgegenstellt.

Darum beten wir voll Vertrauen gemeinsam zu dir, wie Jesus Christus uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Lied: EG 581,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.